

EINLEITUNG.

Die unten edierten Texte erscheinen alle, mit Ausnahme der kurzen Auszüge bei Zoega¹ und der dürftigen Varianten aus Codex D², zum ersten Male³. Nur in beschränktem Maße sind die zwei Haupthss., Codd. A und B, inhaltlich identisch. Vorliegender Druck gibt den Text von Codex A vollständig wieder, nebst allen Varianten der entsprechenden Abschnitte aus Codd. B C D; dazu, als Anhänge, zwei weitere Stücke aus Codex B und eines aus A.

Für die Beschreibung der übrigen, meist kirchenrechtliche Dinge betreffenden Teile des Codex B, siehe weiter unten. Ein guter Teil von Codex A (etwa 2/3) besteht aus Gesprächen, zu denen sich aus den übrigen byzantinisch-orientalischen Literaturen Parallelen leicht bringen ließen; nur im Koptischen ist die Ἐρωταπόκρισις eine bis jetzt kaum belegte Gattung⁴. Ich lasse jetzt eine Beschreibung der Hss. folgen, indem ich für die nähere Würdigung ihres Inhalts auf den Beitrag Prof. Ehrhards verweise.

Codex A.

War schon vor 1860 im Besitz des Sir Thomas Phillipps, da ihn die etwa in diesem Jahre gedruckte Abteilung des Katalogs⁵ als Nr. 18833 bereits verzeichnet. Nun brachte schon der bekannte Antiquar Th. Thorpe, in seinem Versteigerungsverzeichnis vom Jahre 1836⁶, die etwas vage Beschreibung einer Papyrushandschrift, die auf unseren Codex so ziemlich passen könnte. Diesen Papyrus hat er tatsächlich dem großen Bibliophil angeboten, ob dann verkauft, lässt sich heute leider nicht mehr feststellen⁷. Ist der Codex Phillipps mit dem dort beschriebenen Papyrus Thorpes

¹ *Catal.*, S. 576. Vgl. unten, Cod. A, S. 119–125.

² Vgl. unten, Cod. A, S. 36, 37.

³) Hier sei nachträglich auf eine mutmaßliche Anspielung auf die (Cod. A, S. 40, 46) Geschichte mit der Lichtrute hingewiesen, die in der Einleitung des Fragmentes eines Lebens (?) des Johannes von Siut (*Musée Guimet* XXV 415) zu lesen ist: ('Theophilus,) der Offenbarungen und wunderbare Apokalypsen in der Kirche des Baptisteriums sah'. ⁴ Dem unsrigen am nächsten käme Nr. 12 meiner *Theolog. Texts* (1913); ferner Brit. Mus. Nr. 250, Rylands Catal. Nr. 449, *PSBA*. XXIV 291 ff. Noch zu untersuchen sind die 'Frage des Theodosius und ihre Beantwortung', arabisch, doch wohl aus dem Koptischen, im Cod. Vatic. arab. CLV.

⁵ *Catalogus librorum mss. in Bibl. D. Th. Ph. — Typis Mediomontanis*, 1837 [ff]. ⁶ *Supplement to Th. Thorpe's Catalogue of ancient Ms. upon vellum and paper* (usw.), London 1836. S. Lot 771. ⁷ Der jetzige Besitzer der Phillipps-Bibliothek war so liebenswürdig, auf meine Bitte die damalige Korrespondenz daraufhin durchzusuchen.

identisch, so ist es auch nicht ohne Interesse zu erfahren, daß letzterer die gleiche Herkunft beansprucht wie der bekannte griechische Papyruspsalter, Cod. U (Brit. Mus. Pap. XXXVII), welcher aus dem Schutt eines alten Klosters' zu Theben ausgegraben wurde¹. Innere Gründe, welche einer solchen Identifizierung im Wege stünden, sind im Codex A nicht vorhanden.

Die Hs. ist ein zwischen starken, wohl kaum ursprünglichen Holzbrettern, eingefaßtes, jetzt aus 73 Blättern bestehendes Papyrusbuch. Es fehlen am Anfang 2 +? Blätter. Heute sind sämtliche Blätter mit mehr oder weniger durchsichtigem Pauspapier überklebt — ebenso auch die Thorpesche Hs.! —, was die Lesung oft erheblich erschwert. Auf diesem Papier ist ferner eine ganz verkehrte moderne Pagination zu lesen (s. Tafel I). Nicht der Gesamtinhalt des Bandes aber wird hier herausgegeben; die zwei Schlußblätter wurden bereits 1905 von mir veröffentlicht². Diese, so wie die weiteren vier, welche hier den III. Anhang bilden und welche jetzt getrennt, vor und nach dem Haupttext stehen, weisen Schriftarten auf, welche sich von der sonst im Codex üblichen sowie voneinander unterscheiden, wenn schon die des III. Anhangs von der Hauptschrift doch nicht allzuweit absticht. Diese drei verschiedenen Bestandteile wurden wahrscheinlich erst in neuerer Zeit zu einem Bande zusammengefaßt. Wer die dürftige Inhaltsangabe gefertigt hat, die der Phillipssche Katalog, a. a. O., bringt³, ist nicht mehr zu ersehen; erst 1865 — dies besagt eine Notiz am Codex selbst — hat H. Tattam den Text gelesen. Freilich wären keine großen Sprachkenntnisse erforderlich gewesen, um die dort wiedergegebenen Überschriften zu verstehen.

Das Blatt hat eine Größe von durchschnittlich 18 · 5 × 14 cm. Der Text ist in einer einzigen Kolumne von 20 Schriftzeilen geschrieben. Die Punktuation ist, wenn auch reichlich genug, inkonsistent und nur liederlich gesetzt. Sehr oft läßt es sich nicht leicht entscheiden, ob der Punkt als hoch- oder niederrstehend gemeint sei; sehr oft, an Stellen, wo er stehen müßte, fehlt er ganz. Die schwächste Pause wird durch (.) gekennzeichnet, die nächste durch (‘), die stärkste durch (:). Einmal, S. 135, scheint (:) noch mehr Einhalt zu gebieten. Das Komma wird bisweilen merkwürdig verwendet: S. 61 εμκε. πε, S. 135 πξακε. πε. Sehr häufig ist der einfache Worttrenner (,), dessen Gebrauch dem des Kommas nicht selten gleich zu sein scheint (doch mag meine Abschrift wohl eher an der Verwechslung schuld sein); so S. 15 οτιμε, πε, ebenda οτιμινε αη, τε; oder, mit wahrer sinnlicher Bedeutung, z. B. nach ει μεν resp. ει ηε. Der Gebrauch des Paragraphentrenners ζ ist sporadisch; einmal steht er dicht unterhalb der Schlußzeile des vorhergehenden (S. 73,

¹ Nach seinem Erwerber, E. Hogg: *A Visit to Alexandria usw.*, London 1835, II, 310.

² *A Coptic Recipe for the Preparation of Parchment*, PSBA. XXVII 166. ³ 18833 — Anthimi Questiones: Theophili Epistola: Agathonici Apologia de Incredulitate (*sic*). Codex Copticus sive Sahidicus, sm[all] 4to., yell[ow] b[oar]ds. On Papyrus. saec. IV. vel V? MS. Unique (*sic*).'

101, 125 *infra*), einmal wieder über der ersten Zeile des neuen Abschnittes (S. 89, 132). Auch dem einfachen Strich (—) begegnet man zuweilen, am Paragraphenschluß, in den linken Rand hinausragend.

Für die nähere Datierung der Hs. — ich rede nur von den hier publizierten Blättern — sind wir auf paläographische Merkmale angewiesen. Der liegende Schrifttypus fällt in diejenige Klasse, deren Hauptvertreter der Washingtoner Evangelienkodeks¹ bildet. Diesen setzt nun der Herausgeber spätestens ins frühe 5. Jahrh.², eine fachmännische Anzeige der *Times* (14. V. 13) dagegen eher ins 5., resp. 6. Jahrh.³. Andererseits weist unser Papyrus eine noch größere Ähnlichkeit auf mit einer Reihe von Händen, die mit Sicherheit in den Anfang des 7. Jahrh. zu datieren sind: erstens, mit der der Wandinschriften des sog. 'Déga'-Grabes in Theben⁴, wo das Vorkommen von Schriften des Patriarchen Damianus († 605) einen ungefähreren *terminus ante quem* bietet; sodann mit der von Nr. 71 meiner *Coptic Ostraca* (Taf. 1), die von einem Zeitgenossen desselben Damianus geschrieben wurde⁵; schließlich mit der von Brit. Mus. Catal., Nr. 467 (Taf. 1), wo weitere Zeitgenossen dieses Patriarchen auftreten⁶. Wir sind also, glaube ich, zu der Annahme berechtigt, daß unser Codex um das Jahr 600, vielleicht sogar etwas früher, geschrieben worden ist. Aus den äußeren Characteristicis der Hs. wüßte ich für deren Alter sonst nichts zu erschließen. Das Format ist freilich relativ klein; kleiner ist unter den erhaltenen Codices nur Brit. Mus. Nr. 24; das Leidener Buch, d'Anastasy Nr. 9, ist etwas größer⁶. Das Material ist durchschnittlich gut, wie ja zu einer Zeit zu erwarten ist, aus der noch so manche prachtvolle Papyruscodices stammen.

Die Sprache unseres Textes ist das reinste Sa'idisch, gleich frei vom Altägyptischen (Achmimismen), wie von Zeichen des Verfalls (Mißbrauch des ē, Verwechselung von ꝑ-ꝑ, ꝑ-ꝑ⁷ usw.). Eine Spur von Archaismus könnte man höchstens im oft wiederkehrenden Vokal erblicken, der den Artikeln ꝑ-, ꝑ- dort prosthetisch beigefügt wird, wo auch das folgende Wort mit ꝑ, resp. mit ꝑ anlautet: z. B., S. 36 ꝑπετοτααກ, 41 ꝑταꝑic, 49 ꝑπαπac, 71 ꝑτιμk. Diese Erscheinung wird, soweit ich sehe, von der Qualität des vorangehenden Lautes nicht beeinflußt und ist beinah, wenn nicht ausschließlich, auf die älteren Hss. beschränkt⁸. Ob die Form ꝑμερε- (meist, doch nicht

¹ H. A. Sanders, *The Washington MS. of the 4 Gospels*, N. York, 1912. ² Ebenda, S. 135, 136. ³ S. Bouriant in *Mém. de la miss. frang.* I 33 ff. (Inscr. A), Hyvernat, *Album VIII* 6. ⁴ S. Brit. Mus. Catal., S. XX, Anm. 2. ⁵ Ebenda, S. 521, zu 223b.

⁶ Pleyte-Boeser, *MSS. Coptes*, S. 441. ⁷ Diese zwei Erscheinungen ließen sich allerdings auch anders erklären. ⁸ S. vor allem Budge's Papyrusalter, dann den Turiner Sapientia-Sirach (merkwürdig ist, daß sich die Fälle Sap. XIV 22, Sir. XI 32, XL 6 auch an H. Thompson's Hs. bestätigen), die *Pistis*, die alte Apokalypse Goussen-Delaporte. Dagegen kommt das in Budge's Deuter.-Acta kaum vor. In seinen *Homilies* ist (auch am Original!) die Stellung des Striches oft wunderlich und daher irreführend. Stern dagegen wußte § 6 nur von ganz jungen Hss. zu berichten, die einen ähnlichen Gebrauch aufweisen.

immer) anstatt *μέρε-* des negativen Aorists für das Alter, bezw. die Heimat, der Hs. bezeichnend ist, weiß ich nicht, noch ob *πει-* (S. 36), *τει-* (S. 85), *νει-* (S. 92) als einfacher Artikel eine Bedeutung hat¹. *η-* statt *ηη-* kommt ein paarmal vor (S. 11, 28, 137); das sind wohl Schreibfehler, so wie *stat. absol.* für *constr.* (*ψωη* S. 72, *εωτη* S. 81). An neuen Wörtern ist nur das interessante *-pe* (S. 26, 34) zu verzeichnen.

Die reichlich angewendeten griechischen Wörter zeigen eine äußerst seltene Eigenheit: sie werden mehrfach mit Akzenten versehen (siehe das Verzeichnis, S. 122). Bis jetzt ließ sich sonst nur ein Text namhaft machen, der Ähnliches aufzuweisen hat: der von Winstedt edierte Papyrus Nr. V des Britischen Museums², der etwa 45 akzentuierte Worte enthält. Bei Nomen, Adjektivum und den Partikeln entspricht die Stellung des Akzents fast durchgehend den Forderungen der griechischen Grammatik; dagegen ist hie und da die Form eine unrichtige (z. B. *αυτοὺς*, *αίμα*, *σώμα*³). Auch zeigt die Akzentuierung bei Verba, daß sie, obwohl in verstümmelter Gestalt, noch immer als griechische Wörter betrachtet und behandelt worden sind; maßgebend ist also immer noch die Länge der Endsilbe: *ευεργέτει*, *φρόνει*; dagegen: *τύμναζε*, *παίδευε*, auch *πρόελθε*⁴. Wem wir diese, bei einem koptischen Texte ganz ungewohnte Zugabe zu verdanken haben, ob dem im Griechischen nicht stets ganz unwissenden Schreiber, der die Regeln irgend einer lokalthebanischen Aussprache befolgte, oder schon einem Übersetzer, der eine griechische Vorlage vor sich hatte, vermag ich nicht zu sagen.

Auch hier läßt sich nicht leichter als sonst das ständige Problem entscheiden: ob wir es eben mit einer Übertragung, oder aber mit einem koptischen Originalwerke zu tun haben. Von vornherein wäre man geneigt, die früheren Abschnitte des Textes (bis S. 73), welche auf reinägyptische Angelegenheiten anspielen, vielleicht für eine ursprüngliche koptische Komposition zu halten, dagegen die darauf folgenden (S. 73 bis Schluß), sich ausschließlich auf Kleinasien beziehenden Teile, eher zu den zahlreichen Übersetzungen sonstiger kappadozischer bezw. antiochenischer Theologie zu rechnen. Eine Bekräftigung letzterer Annahme könnte man dann in den griechischen Überschriften suchen, die S. 89, 90, 106, 126 zu lesen sind⁵, wenn auch die erste Überschrift dieses Textteils (S. 73) doch

¹ Eher bloß Eigentümlichkeit des Schreibers; vgl. z. B. Hiob V 13, VI 20, X 15.

² *Coptic Texts on St. Theodore*, London 1910, S. 175 ff. Auch das Blatt bei Libri, *Monuments inédits*, 1862, Pl. XXXIX, zeigt die Hand von Pap. V und trägt Akzente; ferner die 2 früher veröffentlichten Bl. unseres Codex (s. oben), welche jedoch dabei unsystematisch vorzugehen scheinen.

³ Vgl. Winstedt: *αιῶνιος*, *απόφασις* u. ä. Doch könnte dies wohl auf Verkennung beim Abschreiben beruhen.

⁴ Die Erkennung letzterer Tatsache verdanke ich Herrn Dr. M. A. Guidi in Rom.

⁵ Daß (in Cod. A, nicht aber in B) die liturgischen Worte, S. 88, griechisch geschrieben sind, dürfte wenig beweisen, kommt doch dieselbe Formel in der noch durchgehends zweisprachig gehaltenen oberägyptischen Liturgie koptisch und griechisch vor; s. Brit. Mus. Catal., S. 37 oben (β) und S. 39 (δ).

koptisch gefaßt ist. Dabei darf man aber die wiederholten, wenn auch kürzeren, griechisch stilisierten Überschriften Sinuthianischer Predigten resp. Briefe nicht vergessen¹. Mehr Beweiskraft hat in dieser Hinsicht der Tatbestand im Codex B, in welchem Texte unstreitig griechischer Herkunft² den hier in Betracht kommenden Parallelabschnitten des Codex A vorangehen und nachfolgen.

Codex B.

Heute wird dieser einst ansehnliche Pergamentcodex aus d. J. 1003 durch eine Reihe zerstreuter Blätter der Borgianischen und Pariser Sammlungen vertreten. Daß er ursprünglich einer Kirche in der Nähe von Siut angehörte, ist aus dem Kolophon ersichtlich³; allein dies verbietet es nicht, ihn doch für einen späteren Bestandteil der berühmten Bibliothek des Weißen Klosters zu halten; auch andere Bände sind nachweislich von anderswoher dorthin gelangt⁴. Das auf uns gekommene Schlußblatt (siehe II. Anhang) zeigt, daß der Band 202 Seiten umfaßte. Die ursprüngliche Größe eines Blattes war etwa $30 \cdot 5 \times 23$ cm. Text in 2 Spalten, zu je 31 Zeilen.

Die Schrift kommt derjenigen der Tab. XI von Ciasca, die übrigens aus demselben Jahre (1003 n. Chr.) stammt⁵, sehr nah. Wie es auch bei anderen Pergamenthss. dieser Periode der Fall ist, deren Texte aus verschiedenartigen Stücken — Fragen und Antworten⁶, Konzilsakten und erbaulichen Erzählungen⁷ u. ä. — bestehen, so variiert, wenigstens in gewissen Teilen unseres Codex, die Schrift zwischen geradem und schrägem Typus (s. die Tafel).

Der Inhalt der Hs. ist teilweise längst bekannt; mehrere der Borgianischen Blätter druckte schon Zoega selber ab (Nr. CLIX vollständig, CCXXXIX auszugsweise); diese Blätter gab dann Revillout sämtlich neu heraus⁸. Erst später wurden die Pariser Blätter erworben; sie sind bis heute unbenutzt geblieben. Vor einigen Jahren machte ich, nach den heute bekannten Überresten, einen Rekonstruktionsversuch der ganzen Hs.⁹, den ich hier, mit einigen notwendigen Berichtigungen, wiederhole. Dabei sind die unten edierten, bezw. als Parallelle herangezogenen Abschnitte *liegend* gedruckt. Eckige Klammern bezeichnen verlorene Blätter. Z. = Zoega, P. = Paris, *Ms. copte*.

S. [1—18, Einleitende Erzählung vom nicänischen Konzil (so Revillout)].

Z. CLIX, S. 19—26, (27—30, nach Revillout), die nicänischen Unterschriften und Kanones 2—6.

¹ CSCO. 42, S. 13 ff., 21 u. ö. ² Vor allem die Konzilsakten u. Kanones.

³ S. II. Anhang. ⁴ S. Brit. Mus. Catal., S. XI. Die Pariser Blätter des Codex B sind bekanntlich im Weißen Kloster ausgegraben worden. ⁵ S. Hyvernat, *Album X*.

⁶ z. B. Zoega CCXL, ein interessantes, noch nicht näher untersuchtes asketisches Werk.

⁷ Die Pariser Ephesinischen Konzilsurkunden, 129 "f. 1—45 (= Bouriant's 1. Hs.).

⁸ Revillout, *Concile de Nicée*, im *Journ. As.* VII (1875). ⁹ Im *Journ. of Theol. Stud.* II 122, in Anschluß an eine Untersuchung von H. Achelis.

- Z. CLIX + CCXXXIX,
S. [31—46].
S. 47—64, Dogmatischer Exkurs; ‘Syntagma Doctrinae’.
S. [65—68, ? Schluß des ‘Syntagma’].
S. 69—84, Brief des Rufinus; Erzählung von der Zahl der Konzilsväter; Sentenzen ($\tau\tau\omega-\mu\alpha$) von Nicäa¹.
S. [85—100, Schluß der Sentenzen; ? Kanones 1—4 von Ancyra].
S. 101, 102, Kanones 4—8 von Ancyra.
S. [103—150, Übrige Kanones von Ancyra; ? Kanones sonstiger Konzilien und . . .?].
S. 151—168, Symbol; § IX (*sic*) Ephesinische Satzung in betreff der kyprischen Kirche²; § X (*sic*) *Glauben des Agathonicus*³; *Gespräch des Agathonicus mit Justinus*⁴; *dogmatischer Exkurs in bezug auf das Konzil von Chalcedon*⁵.
S. [169—184, Schluß des Vorangehenden und . . .?].
P. 132¹ f.55+Z. CCXXXIX, S. 185—194⁶, *Diskussion zwischen Agathonicus und den Kilikiern*⁷; $\Delta\iota\alpha\tau\alpha\varepsilon\epsilon\iota\varsigma$ des Petrus (resp. Timotheus).
S. [195—198, desgleichen].
P. 129¹⁴ f.94, 65, S. [199—202, *Schluß des Vorangehenden und Kolophon*⁸].

Der Band wurde, wie uns das Kolophon belehrt, *Kanon* betitelt, eine Bezeichnung, welche die Kopten sonst auch auf Homilien- und Briefsammlungen verwendeten⁹.

Codex C.

Die zwei allein erhaltenen Blätter eines Pergamentbandes (Paris 129¹⁴ f. 143, 142); jetzt fragmentarisch und schwer lesbar. $26 \times 21 \cdot 5$ cm. Der Text¹⁰ läuft in einer einzigen Kolumne über die ganze Seite. Der Schrifttypus ist ein liegender¹¹, wohl ungefähr gleichzeitig mit dem des Codex B. Ohne Zweifel ebenfalls aus dem Weißen Kloster. Auf Fol. 143 vo. hat man den

¹ S. Achelis, a. a. O. ² Mansi IV 1469.

³ S. unten, Cod. A, S. 73.

⁴ Cod. A, S. 90. ⁵ S. unten, I. Anhang. ⁶ Eine Abschrift der S. 189—192 liegt im Nachlaß J. A. Mingarellis auf der *Biblioteca Comunale* zu Bologna (Nr. 110 = Teza CX).

⁷ S. Cod. A, S. 109 (der Anfang fehlt in B.). ⁸ S. unten, II. Anhang. ⁹ Vgl. Rylands Nr. 65; Brit. Mus. Nr. 218; im Institut fran^ç. zu Kairo, ein Teil des Zoega CXCVII. S. ferner Suicer, s. v., § III. ¹⁰ S. unten Cod. A, S. 93 und I. Anhang. ¹¹ Vgl. etwa Hyvernat, *Album X* 2, Col. 2.

Text, sonderbarer Weise, in kurze, umrahmte Abschnitte geteilt. Der Zweck solcher Einteilung ist mir nicht ersichtlich.

Codex D.

Kleine Bruchstücke eines Papyruscodex (Brit. Mus. Catal. Nr. 179). Die Mappe, die sie aufbewahrt, enthält auch Reste anderer Papyrusbücher, sämtlich gegen 1834 erworben. Unsern Codex vertreten bloß drei Stücke (Foll. 2, 3 vi, 8 xxii), deren Schrift eine etwa ins 6.—7. Jahrhundert zu setzende Unziale ist. Das erste, größte Bruchstück, jetzt 14 × 11 cm., steht schon a. a. O. abgedruckt¹; s. Cod. A, S. 36, 37. Fol. 3 vi, nur ein winziges Stückchen, zeigt doch Wörter die sich Cod. A, S. 10, 11 wiederfinden. Fol. 8 xxii, ebenfalls sehr klein, scheint dagegen im Texte des Cod. A nichts zu entsprechen².

III. Anhang.

Wie schon erwähnt, zeigen diese Papyrusblätter eine Schrift, die der des Haupttextes von Cod. A nicht allzu unähnlich ist. Wegen der Unvollständigkeit beinah aller Zeilen steht der Text in der Gestalt hier gedruckt, die er in der Hs. selbst hat.

Was den Inhalt dieser acht Seiten betrifft, so habe ich Herrn Dr. A. Grohmann den Hinweis auf eine, bis jetzt nur arabisch bekannte Schenutepredigt zu verdanken³, wo wenigstens eine Stelle eine so auffallende Ähnlichkeit bietet zum Texte unseres Fol. A *recto*, daß ich sie hier, wie sie mir A. Grohmann mitteilt, folgen lasse⁴): — (Paris, Ms. arabe No. 144, fol. 13 *vo.*) 'Bis wann werden wir uns noch hinhalten, Tag für Tag, und werden beharren auf unserer Liebe zur Welt? Wie lange noch wollen wir Sünde auf Sünde häufen (usw.) Wie lange noch werden wir nicht zu Gott zurückkehren und ihn nicht suchen und nicht von unserem verabscheuungswürdigen (Tun) und unserem bösen Wege umkehren?' Freilich ist dabei nicht zu erkennen, daß dieser Passus mitten unter anderen steht, die einen ganz andern Zusammenhang aufweisen als unser Fragment, so weit sich dies aus letzterem heute noch beurteilen läßt. Doch ist die arabische Hs. schon eine verhältnismäßig späte (14. Jahrh.); wer mag die Zwischenstufen abschätzen, die die in derselben vertretene Übersetzung — oder wohl eher, Umarbeitung — vom koptischen Urtext trennen? Der koptische Stil unseres Textes ist für Schenute nicht unmöglich, wenn er auch die bezeichnendsten Redensarten dieses sonst meist leicht zu erkennenden

¹ Wie dort gedruckt, steht das *Verso* dem *Recto* voran. Damals ließ sich die Reihenfolge noch nicht feststellen. ² Da πεξ]ε κυριλλος zu lesen ist, so ist es allerdings möglich, daß die Stelle zu den verlorenen S. 1—4 des Cod. A gehört. ³ Analysiert von Tisserant in *ROC*. 1908, 81 ff. Dr. Grohmann hat eine Ausgabe des Stückes in Vorbereitung. ⁴ Vgl. auch Tisserant, a. a. O., S. 84.

Autors nicht enthält¹. Fol. D ro. kommt jedoch ein Ausdruck vor, den ich sonst nur aus seinen Werken kenne.

Die Sprache des Textes hat, außer der Vokalverdoppelung bei *nooße*, *goote* (vgl. aber *χντε*, statt *χντε*), nichts auffallendes.

Da ich eine Würdigung unserer Texte, vom Standpunkte des Theologen aus, Professor Ehrhard überlassen darf, so beschränke ich mich an dieser Stelle auf eine kurze Zusammenstellung der sonst in orientalischen Literaturen überlieferten Schriften des Theophilus, von dem unser Codex A zwei neue Briefe bringt².

1. Ein dritter, ebenfalls an die Pachomianische Mönchsgemeinde gerichteter Brief gibt uns jetzt F. Nau³. Der Stil dieses scheinbar nur noch syrisch erhaltenen Trostbriefes — er wurde bei Gelegenheit des Hinscheidens Sarapions geschrieben — hat mit dem unseres unten S. 54 zu lesenden Stückes eine gewisse Ähnlichkeit; beide könnten wohl gleichen Anspruch auf Echtheit erheben.

Nichtgriechisch erhaltene Predigten, resp. Lobreden sind:

2. Von der rechtzeitigen Reue und von der Enthaltsamkeit. Nur koptisch. Eine sehr farb- und geistlose Komposition⁴.
3. Eine kurze, ähnliche Themata behandelnde Homilie, die Brière neulich syrisch herausgab⁵, erweist sich als bloße Übersetzung eines schon unter die 'Apophthegmata' aufgenommenen Stückes⁶.
4. Vom Kreuz und vom guten Schächer; am Schluß der 'Fünf Tage' gehalten⁷. Nur koptisch.
5. Vom heil. Abendmahl. Nur arabisch⁸. Unediert.
6. Vom Erzengel Michael und von Theodosius und Dionysius. Das bekannte Märchen von den bescheidenen Anfängen des Kaisers und des Patriarchen. Nur arabisch⁹. Unediert.

¹ Schenute scheint eben zwei Stilarten zu haben: die eine verwickelt, oft kaum verständlich; die andere klar und einfach. Man vergleiche z. B. die Nr. 44 oder 49 der Leipoldtschen Ausgabe mit der Predigt Rossi, *Papiri* II iii. S. übrigens Leipoldt, *Schenute* S. 58. ² Einen Brief bringt auch die unten (Nr. 8) beschriebene Lobrede (fol. 146, 147). Wie in dem Cod. A, S. 41 werden auch hier 2 Diakonen — der eine Cyril — mit ihm beauftragt und übergeben ihn dem Asketen Johannes (vgl. *Musée Guimet* XXV 414). ³ ROC. 1914, 103. Die Annahme E. C. Butlers (*The Lausiac Hist.* II 215 Anm.), der Brief sei an Pachom selbst gerichtet und daher uhecht, beruht auf einem Mißverständnis. ⁴ Budge, *Coptic Homilies* 65, 212; s. Brit. Mus. Catal. Nr. 171 (4). ⁵ ROC. 1913, 79. ⁶ PG. LXV 200 (4).

⁷ Rossi I i 64. Gemeint ist der fünfte Tag der Karwoche, also der Charfreitag; wir besitzen eine Reihe von Predigten griechischer Kirchenväter für den Charfreitag, die dasselbe Thema behandeln (Notiz v. Prof. Ehrhard). Hier (S. 83) sagt der Redner: 'Darum sind wir seit 5 Tagen und 5 Nächten versammelt...' Anderswo ist von 'den sechs Tagen' (der Charwoche, vom Montag bis Charsamstag) mehrmals die Rede: s. Rylands Catal. Nr. 65, dazu Paris 131¹⁴, 166, auch den Berliner Osterbrief (*Berl. Klass. Texte* VI 86). ⁸ Paris, Ms. arabe No. 143 u. a. ⁹ Paris, Ms. arabe No. 4889. Merkwürdigerweise wird die Erzählung hier Theophilus in den Mund gelegt, während bei Eutychius (PG. CXI, 1019 = CSCO. 50, 141) er selber, statt des Dionysius (von Cpel) die zweite Rolle spielt. Ein sa'idisches Fragment der Th.-D. Fassung: Paris 129¹⁴, 141; dieselbe metrisch: Junker, *Kopt. Poesie* II 47.

7. Vom Aufenthalt der heil. Familie in Koskam. Arabisch¹, äthiopisch², syrisch³.
8. Lobrede bei der Einweihung der Τρεῖς Παῖδες-Kirche zu Alexandrien⁴. Koptisch (boh.) und äthiopisch⁵. Unveröffentlicht. Bei einem Vergleich dieses Textes (Vatic. LXII) mit Cod. Vatic. LXVIII tritt, in bezug auf die babylonische Botschaft des Theophilus, eine alte Verwechslung zutage. In der Lobrede nämlich heißt der Bote 'Johannes der ἔγκλειστος', Archimandrit von Siut, später Bischof von Hermopolis⁶; im zweiten Texte dagegen wird Johannes Colobus, der bekannte sketische Abt⁷ als solcher genannt. Zoega (und nach ihm Amélineau⁸) hält auch den Helden der sa'idiischen Erzählung für den Colobus. Allein es stellt sich heraus, daß das betreffende Fragment (Zoega CCXX) sich mit foll. 160 b—163 a obiger boheirischen Lobrede wörtlich deckt; wir haben es also hier entweder mit deren sa'id. Vorlage zu tun, oder mit Resten einer Biographie des ἔγκλειστος⁹.
9. Bei der Einweihung(?) der zu Ehren des Erzengels Raphael auf der Insel Patres, Alexandrien gegenüber, gebauten Kirche. Nur koptisch. Exzerpte bei Zoega Nr. CCLVI¹⁰. Vgl. Synaxar, 3. Epagomenae.

Daß unter den oben angeführten Stücken gewiß nur wenige eine Prüfung auf ihre Authentizität hin bestehen dürften, ist ja einleuchtend. Anders verhält es sich freilich mit dem langen Auszuge aus dem unter der Garantie des Hieronymus als echt geltenden Osterbriefes vom Jahre 401,¹¹

¹ Im *Kitâb mayâmir wa'ajâ'ib al-'adrâ*, Kairo 1902, S. 56. ² Von C. Conti Rossini in *Rendiconti* XXI, 395. Unterscheidet sich merklich vom vorerwähnten arabischen Text.

³ Analysiert von Nau in *ROC*. 1910, 128. ⁴ Im 7. Jahrh. in der Patriarchenchronik erwähnt (richtig bei Seybold, *CSCO*. 52, S. 100, 19). Vgl. Amélineau, *Géogr.* 35. Bekanntlich wird auch für einen melchitischen Patriarchen, den Apollinarius († 569), der Bau dieser Kirche beansprucht (*Acta SS.*, 31. Jan., Cyrus u. Joh. = *PG*. LXXXVII 3677). Auch hier fungiert als Bote ein frommer Greis; ebenso spielt hier (wie Cyrill) der Neffe eine Rolle. Der Parallelismus wird gewiß nicht zufällig sein. ⁵ Paris, Ms. d'Abbadie 178, f. 112 vo. ⁶ Zoega S. 107. Die obenerwähnte äthiopische Version (ich verdanke eine Abschrift der Güte F. Naus) nennt ihn entsprechend 'den heil. El-Askedis (= ἀσκητής, anstatt ἔγκλειστος), d. h. Haupt der Einsiedler, Johannes, Haupt des Klosters der Stadt Asiût'. Über seine Identität vgl. Rylands Catal., Nr. 65. Daß er mit Johannes von Lykopolis identisch ist, erhellt aus einem Vergleich der *Hist. Laus.* § XXXV (οὗτος . . . ἔγκεκλεισμένος) mit Synax., 21. Hatur (Forget I 115, heißt er 'der von Siut, der Zimmermann'; vgl. a. a. O., ξμαθε τὴν τεκτουνικήν). Merkwürdig ist (ob Verwechslung?), daß wieder 200 Jahre später ein Johannes ἔγκλειστος (wohl so mit der Hamburger Hs. der Patriarchenchronik, ed. Seybold, S. 92, zu lesen) als Berühmtheit auftaucht. Dort wird er neben Konstantin dem bekannten Bischof von Siut genannt, und in der Tat hat K. ein Encomium auf Joh. den Einsiedler, seinen Lehrer, verfaßt (Paris, Ms. arabe 4895. Schwerlich ein Patriarch Johannes: Lemm, *KKS*. 603). ⁷ Zoega S. 119. Vgl. Synaxar, 20. Bâbeh. ⁸ Musée Guimet XXV, 411; vgl. *Mission franç.* IV 505.

⁹ Daß hier kaum vom sketischen Heiligen die Rede sein kann, zeigt schon die lange Nilfahrt, die er nach Alexandrien zu machen hatte (*Mus. Guim.* 417 ff.). Das Synaxarium, 10. Baschans, spricht vorsichtig nur vom 'heiligen Johannes'. ¹⁰ Zu demselben Stück gehört wohl Paris 132¹ f. 5, 6; ob es aus derselben Hs. stammt, weiß ich nicht. ¹¹ *PL*. XXII, *Epistola XCVI*. Vier Fragmente des griechischen Urtextes stehen u. d. N. des Theophilus in der *Doctrina Patr. de incarnat.* ed. Diekamp, S. 180—183 (Notiz v. Prof. Ehrhard).

— XVIII —

der uns sa'idiisch in zwei etwa dem 7. Jahrh. angehörigen Codices erhalten ist: MS. Curzon Nr. 108 B (z. Z. im Brit. Museum¹) und Cod. K 9241 der Erzh. Rainer Sammlung². Beide Hss. enthalten, außer den uns interessierenden Blättern (S. 190—204 der ersteren, S. 113, 114 und [? 123, 124] der letzteren), eine Reihe weiterer, welche zum Teil ganz anderen Schriften angehörten. Das Theophiluszitat entspricht im Lateinischen § 6, *Equidem scire* (= Cod. Rainer S. 113) bis ib., *quiescere faciens*; dann § 9, *aeternam nobis* bis § 13, etwa *Christus Dominus noster* (= Cod. Curzon S. 204). Daß wir hier bloß ein Zitat und nicht den Osterbrief selbst vor uns haben, wird durch folgende Stelle eines weiteren fragmentarischen Blattes (S. 221) der Curzonhs. wahrscheinlich gemacht: (Paris 131⁵, f. 46 a) 'Laßt uns nun die Bosheiten des Origenes verlassen und uns von [den Büchern] fernhalten, die *Apokrypha* genannt wurden, gemäß all dem, was wir in dieser *Exegesis* gesagt haben und (was steht) in den Schriften des gebenedeiten (μακάριος³) Erzbischofs Apa Theophilus'. Ob wir noch hier, 17 Seiten weiter unten, die Fortsetzung derselben Homelie vor uns haben, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Zur Bestimmung des Verfassers bietet keine Stelle unserer zwei Codices direkte Auskunft. Daß aber Schenute dies ist, darf man wohl aus den in den übrigen Blätter erhaltenen Texten mit gutem Gewissen schließen⁴.

Unsere sämtliche Texte bringen eine Gesamtzahl von etwa 80, meist schon anderweitig bekannten Bibelzitaten, d. h. Stellen, die durch ihre annährend genaue Wiedergabe der Schriftworte, doch als wörtliche Zitate anzusehen sind. Verzeichnet habe ich ferner (dem Rat Prof. Ehrhards folgend) eine Anzahl mehr oder weniger entfernter Anspielungen auf Ereignisse der biblischen Geschichte. Die Zitate bezüglich Herkunft resp. Alter der Texte einzeln prüfen zu wollen, liegt außerhalb meiner Kompetenz. Eine solche Untersuchung lohnte sich wohl nur für Codex A, obschon die Varianten des Codex B hie und da auch Interessantes bieten (Mat. XVII 1, 2, XXII 30, Apg. XXVI 13, 1 Joh. II 15). Besonders deutliche Berrührungen mit dem koptischen Bibeltext habe ich bei Mat. X 29, XXVII 6, 7, Joh. XII 6 notiert.

¹ S. Brit. Mus. Catal. Nr. 215, wo ich bereits auf den Tatbestand hinwies.

² Siehe Wessely, *Studien* IX, Nr. 41 e—h. Auch Brit. Mus. Nr. 204 gehört hierher (wozu vgl. Rylands Catal. Nr. 70). ³ Ob Theophilus damals noch am Leben war, läßt sich aus dem Gebrauche dieses Worts nicht schließen.

⁴ Z. B., der Text unserer Rainerhs., S. 55, 56 (Wessely Nr. 42 b) ist mit dem von Paris 129¹² f. 66 identisch; letzteres aber gehört derselben Hs. an wie Paris 130² f. 20 (= CSCO. 42, Nr. 19), dessen Autorschaft durch Überschriften einer anderen Abschrift (s. Brit. Mus. Catal., Nr. 197) gesichert wird. Die in den Hss. Wessely Nr. 41 u. 42 (nächst sonstigen Blättern) enthaltenen antihäretischen (anti-origenistischen) Schriften genauer zu untersuchen, wäre eine lohnende Aufgabe.